

## **RU-IN oder „Was können wir wissen?“**

Präsentation des audiovisuellen Projektes im Erwin-Schrödinger-Zentrum der Humboldt-Universität Berlin

Spätestens seit Freud ist bekannt, dass Verdrängung nicht zu Heilung führt. Verdrängung wiegt in Scheinsicherheit. Hinschauen hingegen leitet den zwar oft langwierigen, dafür aber heilsamen Prozess der Erkenntnis ein. Das Hinschauen, auf welches das Projekt „RU-IN“ der Künstlerin Ynez der Zilón abzielt, bezieht sich auf globale politische und kulturelle Zusammenhänge. Die Ergebnisse des ersten Arbeitsabschnitts werden zur Langen Nacht der Wissenschaften am 24. Juni an der Humboldt-Universität Adlershof im Foyer des Erwin-Schrödinger-Zentrums vorgestellt.

Präsentiert werden Tonaufnahmen und Photographien. Menschen, die aus verschiedensten Gründen ihr Land verlassen mussten, erzählen, was sie dazu bewogen hat. In auditiven „Portrait-Aufnahmen“ begegnet man ihnen durch ihre Stimme. Beim Erzählen in ihrer jeweiligen Muttersprache sind sie ganz bei sich. Ihre Persönlichkeit, geprägt durch ihre Erlebnisse und Erfahrungen, bildet sich ab in Sprachduktus, Stimmfarbe, mitschwingender emotionaler Tönung. Die verschiedenen Sprachen vermitteln kulturelle Identität. Die äußere Erscheinung der Personen hingegen verbleibt entschieden im Dunkeln. Stattdessen werden Photographien des Verlassenen präsentiert, die wiederum andersartige Assoziationen auslösen. Teilweise sind in den Bildern noch Spuren der ehemaligen Bewohner ablesbar, ihrer vergangenen Präsenz, jedoch keine Verweise auf Zukunft. Teilweise sind sie so abstrakt, dass sie die ungeklärte Situation ins Poetische auflösen.

In den deutschen Übersetzungen der Geschichten, die jeder Besucher als Textblatt mitnehmen kann, werden Antworten auf Fragen zugänglich, die erst aus der schrittweisen Kenntnis der Geschichten erwachsen. Die Interviewten geben in ihren Erzählungen Persönliches preis. Sie beschreiben dabei fast beiläufig politische und gesellschaftliche Verhältnisse. So berühren sie zumeist unweigerlich die komplexen Verstrickungen globaler Machtinteressen - was zu weiterem Fragen und Forschen anregt. Bedrohungsszenarien jeglicher Art greifen in der Regel auf sehr einfache Erklärungsmodelle zurück. Nur selten liegen die Dinge tatsächlich so, wie sie oberflächlich betrachtet erscheinen mögen.

Die Auswirkungen der Dramen unterschiedlicher Konfliktregionen außerhalb Europas sind längst hierzulande angekommen. Die aktuelle Herausforderung besteht darin, sich dieser Tatsache zu stellen und durch einen persönlichen Zugang und das kritische Ergründen von Zusammenhängen die eigene Handlungs- und Empathiefähigkeit (neu) zu beleben. Die Ausstellung gibt durch Tatsachenberichte aus den verschiedenen Regionen detaillierte Informationen aus der Perspektive Betroffener und schafft einen Anreiz zur Aufklärung. Sie ermöglicht gleichzeitig den sinnlichen und sehr individuellen Zugang zur Komplexität der Situationen Geflüchteter und zu ihrem nur allzu menschlichen Bedürfnis nach einem ganz normalen friedlichen Leben.

„Was können wir wissen?“ ist nach Kant die wichtigste der vier Grundfragen der Philosophie. Auf ihre ganz eigene Weise fragt diese audiovisuelle Arbeit vor allem danach, wie wir mit dem Nicht-Wissen leben können.

Die Ausstellung kann über die Lange Nacht der Wissenschaften hinaus bis zum 05.07. jeweils montags bis freitags zwischen 7:30 und 20:00 und am Samstag von 11:00 bis 18:00 besucht werden.